

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 10-12 (1960-1963)
Heft: 44

Rubrik: Münzfunde = Trouvailles monétaires

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aarau. In einer Weizensendung aus Kanada entdeckte ein Arbeiter einen perforierten Dreigröschler des polnischen Königs Stephan Bathori 1581. Er fand wohl seinen Weg mit protestantischen polnischen Emigranten nach der Neuen Welt, war dort als Schmuck von einem Indianer oder Neger verwendet worden und kam dann unter die Erde. «Wir halten fest, daß der verwandelte Dreigröschler bei der letztjährigen Ernte irgendwo in Kanada an die Erdoberfläche kam und irgendwie unter die Weizenkörner geriet, mit denen er den Weg nach Europa zurückfand. So wurde aus einem numismatischen Zeugen der bewegten polnischen Reichs- und Reformationsgeschichte ein zwar nicht kostbares, aber köstliches Kuriosum.»

N. Halder, Aargauer Tagblatt, 13. Januar 1962.

Altefähr (Pommern, bei Stralsund). 1935 wurde bei Drainagearbeiten ein Münztopf geborgen: 119 Silbermünzen, meist Schillinge und Doppelschillinge — Herzöge von Pommern, Stralsund, Rostock, Stade, Christian IV. von Dänemark (auch 4-Schillinge), Holstein, Schaumburg, Braunschweig-Lüneburg, Barby, Anhalt, dabei viele mit Gegenstempeln von Anklam, Greifswald und Stralsund. Dazu Taler Rostock 1623, Utrecht 1623, Halbtaler Zwolle 1590, Geldern 1611. Vergrabung nach 1638, während der pommerschen Wirren des 30jährigen Krieges. Der Verfasser gibt eine Übersicht ähnlicher Münzfunde aus Pommern.

Arthur Suhle, Neue Münzfunde aus der Umgebung von Stralsund. Greifswald-Stralsunder Jahrbuch I (1961), 139 mit Abb.

Aoste, Vallée d' (Italien). Répertoire des monnaies romaines trouvées dans le Val d'Aoste, entre 1833 et 1857, selon les notes de Jean-Baptiste Gal, historien de la Vallée.

M. Orlandoni, Importance des monnaies dans l'archéologie et dans l'histoire de la Vallée d'Aoste. Extrait du «Flambeau», VIII/2, Aoste 1961.

Ekeskogs (Kirchspiel Hejde, Gotland, Schweden). Im Sommer 1961 wurde beim Abreißen einer Scheune unter deren Fundament ein Münzschatz von 2 byzantinischen, 100 arabischen, 261 anglo-sächsischen Münzen sowie einer Sigtunaprägung des schwedischen Königs Olof Skötkonung (995–1022) gefunden, wozu noch 27 Imitationen verschiedener Art kommen. Unter den letzteren ist wohl eine der interessantesten ein Silberdenar, der auf der einen Seite einen deutschen Münztyp nachahmt, auf der anderen aber arabische Schriftzeichen imitiert. Im

Funde befand sich fernerhin ein brakteatenförmiges Schmuckstück, eine wikingerzeitliche Silberimitation eines spätrömischen Kaisermedaillons in Gold. — Der Schatz von Ekeskogs dürfte allem Anschein nach um 1020 unter die Erde gekommen sein. Er wurde der Schatzfundabteilung des Kgl. Münzkabinettes in Stockholm einverleibt.

W. Schw.

Fläsch (Graubünden). Ein im Tschingel gefundener posthumer Dukat Gustav Adolfs von Schweden, Münzstätte Erfurt, gelangte 1959 ins Schweiz. Landesmuseum.

Schweiz. Landesmuseum, Jahresberichte 1959 und 1960, 58.

Heiligenstein (Bas-Rhin). Un trésor de monnaies d'argent du XVI^e siècle, découvert lors de travaux dans une maison en 1930, fut acquis par le Département et déposé au Cabinet numismatique de Strasbourg. Il s'agit de thalers et de testons. Thalers: Schaffhouse (1550); Ferdinand I^{er} d'Autriche (4 p., s. d.); Donauwörth (1544); Ratisbonne (1548); évêché de Munster (1545); Brandebourg en Franconie (1544); Saxe (Jean-Frédéric et Maurice 1546, Ligne ernestine; Maurice 1552, Ligne albertine). Testons: François I^{er}; Berne (1540); Lorraine (Antoine, 91 p.). Date d'enfouissement: 1552, pendant l'occupation de l'Alsace par Henri II.

M. Lang, Revue d'Alsace 99, 1960, 137.

Kaiseraugst (Aargau). Am 6. März 1962 wurde einer der bedeutendsten römischen Münzfunde auf Schweizer Boden gemacht. Schon in den Wochen vorher waren Teile eines einzigartigen Silberschatzes innerhalb der spätrömischen Kastellmauer nahe der Südwestecke zum Vorschein gekommen, Tafelsilber von höchster Qualität und Bedeutung. Bei den systematischen Nachgrabungen unter der Leitung von Prof. R. Laur-Belart fand sich der Münzschatz, bestehend aus 17 großen, 5 kleinen Silbermedaillons und 163 Silbermünzen. Mit einer Ausnahme entstammen die Silbermedaillons der gemeinsamen Regierung des Constantius II. und des Constans (339–350), der auch die überwiegende Mehrzahl der Silbermünzen angehören. Dazu fanden sich drei Silberbarren mit dem Stempel des Usurpators Magnentius.

Die Redaktion.

Lampaul-Ploudalmézeau (Finistère, France). Un statère d'or de Cyrène (Naville, les monnaies d'or de C., no. 94) a été ramassé dans un tas d'algues sur la plage, à l'entrée de l'Aber-Benoît, située sur la côte Nord de la Bretagne. Les circonstances de la trouvaille paraissent ex-

clure une perte récente: la monnaie fut probablement extraite d'une épave par l'algue qui l'a ramenée à la côte. Est-ce la trace du naufrage d'un navire appartenant à la flotte de Pythéas de Massalia, en route vers les îles Britanniques? Le texte de Strabon (IV 4, 1) parle du passage de Pythéas à la côte des Osismii.

Communication de M. J. Bousquet à l'Association pour l'Encouragement des études grecques, 7 nov. 1960: Rev. Et. Gr. 74, 1961, IX. Voir aussi ici p. 95.

Limburg/Lahn (Deutschland). Bei Umbauarbeiten im Bereich des mittelalterlichen Judenviertels wurde 1957 unter einer Steinplatte ein Goldschatz gefunden. Er enthält 15 écus d'or (9 Philipp VI. von Frankreich, 6 Ludwig der Bayer, Antwerpen), 84 Fiorini von Florenz (vor 1336), 5 von Johannes XXII., Comtat-Venaisin, 2 von Johann III. von Brabant, 12 von Johann von Böhmen, 7 von Karlrobert von Ungarn, 1 Dukat von Venedig (Giov. Soranzo) und einen kuchenförmigen Goldklumpen (350 g), wohl von 100 zusammengeschmolzenen Goldgulden. Der Verfasser untersucht das Fundmaterial eingehend, sogar nach Stempelverbindungen, und ganz besonders die Florentiner Goldgulden, deren «Stemme» (Wappen der halbjährlich wechselnden Münzmeister) vergrößert wiedergegeben sind. In einem Exkurs werden die Goldgulden des Johann von Luxemburg als böhmische, nicht luxemburgische Gepräge angesprochen; die Goldgulden mit KAROLV REX werden aufgrund des chronologischen Befundes Karl Robert von Anjou, König von Ungarn (anstatt König Karl IV. von Böhmen) zugeschrieben. Eine Untersuchung der größeren Goldmünzenfunde des 14. Jahrhunderts ergibt, daß solche fast ausschließlich in Städten gemacht wurden; ferner ergibt sich eine Konzentrierung von Schatzfunden zur Zeit der Judenverfolgungen im zweiten Jahrhundertviertel – so dürfte auch dieser Schatz von seinem Besitzer bei den Limburger Pogromen 1338/41 geborgen worden sein. Es folgen Betrachtungen zur Zirkulation des Florentiner Goldguldens und der anderen im Fund enthaltenen Gepräge. Eine mustergültige Fundpublikation, gründlich, weit ausgreifend, und fesselnd geschrieben.

P. Berghaus, Nassauische Annalen 72, 1961, 31 (mit 4 Tafeln).

Lübeck (Deutschland). In den Kloaken der Altstadt bei Ausgrabungen nach dem Krieg fanden sich folgende Goldmünzen: Ferdinand und Isabella, Dobla Excellente; Doppeldukaten Zeeland 1653, Holland 1655, Utrecht 1684, Kampen 1685, Mainz 1639; Dukat Geldern 1654; Albrecht von Sachsen, Goldgulden.

A. Suhle, s. oben unter Altefähr.

Mainz-Kastel. Bei Straßenbauarbeiten stieß Ende Februar der Bagger auf einen Münztopf

mit 16 Goldsolidi und ca. 600 Silbermünzen. Die Fundstelle befindet sich innerhalb der Kastellmauer. Die Solidi reichen von Valentinian I. bis Arcadius und Honorius; die Silbermünzen harren noch der Reinigung. Mitgefunden wurden verschiedene Schmuckstücke und zwei Goldringe. Der Münzfund wird mit dem Germaneneinfall von 406/7 zusammenhängen.

Allg. Zeitung, Mainzer Anzeiger, 27. Februar 1962.

Manching (Ldkr. Ingolstadt, Bayern). Eine bei der Grabung des bekannten keltischen Oppidums 1955 gefundene keltische Goldmünze, ein 1/24 Stater, veranlaßte die unten genannte Untersuchung. Von dieser Münze (Av. unbärtiger Doppelkopf, Rv. Pferd unter drei Punkten) sind bisher nur wenige Exemplare bekannt; der Verfasser zählt sie auf, ohne allerdings Stempelverbindungen zu beobachten, die bei der Kleinheit der Münzen nach der Abb. hier nur vermutungsweise angeführt werden können: Abb. 1 und 3, Av. stempelgleich; Abb. 4 bis 6, Av. stempelgleich; Abb. 3 bis 6, Rv. stempelgleich. Das Gewicht, die sorgfältige Ausführung und der Vergleich mit den boischen «Alkis»münzen erlauben dem Verfasser eine Datierung um 120 v. Chr.; die Verbreitung der Stücke (davon eines aus Biel, jetzt im Pariser Münzkabinett) eine Zuweisung an die Vindeliker.

H.-J. Kellner, Die älteste keltische Fundmünze aus dem Oppidum von Manching. Germania 39, 1961, 299.

Niederbipp (Bern). Die Auffindung des Topfes, in welchem der bekannte mittelalterliche Münzfund (1897) geborgen wurde, in den Beständen des Bernischen Historischen Museums gibt dem Verfasser Anlaß zu einer neuen Untersuchung des Schatzes aufgrund der in Bern, Lausanne und Solothurn aufbewahrten Teile. Jucker hält die Kolbenkreuzpfennige, wie diejenigen vom Storchennareal in Basel entsprechend der Publikation von E. Cahn, für baslerisch und erschließt als Vergrabungsdatum die Zeit um 1210.

H. Jucker, Jahrbuch des Bernischen Hist. Museums 39/40, 1959/60, 296.

Ruhla (Thüringen). 1957 wurde die abgegangene Kapelle Glasbach am «Rennsteig» zwischen Ruhla und Steinbach ausgegraben. Schon vorher wurden in der Kapelle einzelne Mittelaltermünzen gefunden. Bei der Grabung fand sich in einem Nebenraum der Kapelle eine Brakteatenrolle: 24 ganze und 44 halbe Stücke von Mühlhausen, Schwarzburg, vor allem von Ludwig IV. von Thüringen und von Hersfeld-Fulda. Vergrabung um 1240/50. Aus anderen Funden in der Kapelle stammen Händelheller, ein Pfennig von Ruprecht III. von Kurpfalz und Brakteaten von Merseburg und Sachsen.

A. Suhle, Alt-Thüringen 5, 1961, 231.

Saltärna, Kirchspiel Ronneby, Blekinge (Schweden). Im September 1961 wurden beim Abreißen eines älteren Wohnhauses unter dem Fundament 5 schwedische Plattenmünzen, darunter 3 aus der Regierungszeit Karl XII. von 1715 resp. 1716 gefunden, von denen eine Talerplatte von 1716 im Jahre 1718 mit dem Götschild gegengestempelt worden war. Aus der Zeit Fredrik I. stammen eine 2-Talerplatte und eine 1-Talerplatte von 1729 resp. 1722.

W. Schw.

Stralsund (Pommern). Beim Baggern am Dänholm, einer Insel im Sund, fand man 1939/40 5 Goldmünzen: Jean le Bon, Royal d'or; Ferdinand und Isabella, Dobla Excelente (Granada); Niederlande, Dukaten 1607, 1631; Dänemark, Christian IV., Dukat 1611. Der Verfasser weist auf ähnliche Goldfunde in Lübeck (s. d.) hin.

A. Suhle, s. oben unter Altfähr.

DER BÜCHERTISCH · LECTURES

Madeleine Lang. Le cabinet numismatique de la bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg. Cahiers alsaciens d'art et d'histoire 1960, 129.

La conservatrice donne un aperçu de cette importante collection publique de l'histoire. Fondée en 1872 elle a prospéré surtout sous la direction énergique de Ludwig Müller, 1872 à 1910. Après la première guerre mondiale, l'archéologue C. F. A. Schæffer s'en occupait jusqu'en 1933. Depuis cette date, le cabinet de Strasbourg n'a plus eu de conservateur proprement dit; le service est assuré par le personnel de la bibliothèque et un archiviste de la ville. En dépit de cette situation administrative, la collection a pu être entièrement remaniée et réorganisée pendant ces dernières années. Elle compte environ 37 000 pièces, dont 13 500 sont propriété de la ville. Les séries alsaciennes et lorraines forment, naturellement, le noyau principal. Mais la collection est assez riche en monnaies grecques, romaines, françaises et allemandes. Actuellement peu alimenté par des crédits pour l'acquisition, le cabinet doit son accroissement surtout aux trouvailles locales. De belles photos illustrent quelques bijoux de la collection.

H. C.

Jean Bousquet. Un statère d'or de Cyrène sur la côte du Finistère. Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1960. Paris 1961, p. 317–323.

Schon im Jahre 1960 waren in der französischen und griechischen Tagespresse einige Berichte über einen mit Recht große Verwunderung erweckenden Münzfund erschienen: an der Nordküste von Kap Finistère in der Bretagne war mit Seetang ein Goldstater des 5. Jahrh. v. Chr. von Kyrene ans Land gespült worden. Hier legt nun Jean Bousquet, der bekannte Mitarbeiter bei den französischen Ausgrabun-

gen in Delphi, den merkwürdigen Tatbestand in allen, durchaus glaubwürdigen Einzelheiten vor und steuert eine prächtige, ungefähr vierfach vergrößerte Abbildung beider Seiten des Fundstückes bei. Die Prägung ist ein im ganzen wohl erhaltenes Exemplar des Staters Nr. 94 in L. Naville's Corpus «Les monnaies d'or de la Cyrénaïque» (Genève, 1951) aus der ersten Serie des Polianthes, von Naville datiert ca. 322–313 v. Chr. Im Februar 1959 hatte ein heftiger Sturm große Haufen von Tang und Algen an die Küste von Finistère, nicht weit von Brest in der Bretagne, gespült. In einem solchen Algenhaufen entdeckte ein früherer Seeoffizier diese Goldmünze, fest von Tang umschlungen. Eine zunächst naheliegende Vermutung, daß es sich hier trotz allem nicht um einen wirklichen Primärfund sondern um eine sog. «Touristenmünze», einen erst in der Neuzeit zufällig am Strande verlorenen sog. Sekundärfund handle, muß indessen nach den völlig zuverlässig geschilderten Fundumständen ausgeschlossen werden. Als Erklärung für den rätselhaften Fund, meint der Verf., käme daher nur eine Schiffskatastrophe in Frage, die an dieser stürmischen Küste schon in antiker Zeit mit recht großer Wahrscheinlichkeit stattgefunden haben kann. Mit allen in einem solchen Falle gewiß erforderlichen Vorbehalten begründet der Verf. dann eine zunächst fast abenteuerlich klingende Hypothese: es sei «difficile», so meint er, «de retenir son esprit sur la voie d'un rapprochement entre la découverte de notre statère, frappé à Cyrène peu après la mort d'Alexandre le Grand, et le passage de Pythéas (de Marseille) à la pointe de Bretagne». Eines der Schiffe der u. a. durch Strabo (VI, 1) bezeugten Expedition des Massalioten nach «ultima Thule» – vgl. die letzte Behandlung der Reise des vielumschriebenen antiken Columbus in der Dissertation von G. Broche 1935 – könne um 320 v. Chr. an der ehemals wie noch heute so gefährlichen Küste